

MÜNSTERLAND

Wir freuen uns über Ihre Meinung. Diskutieren Sie mit anderen Lesern aus der Region im Internet oder schreiben Sie uns eine E-Mail an muensterland@mdhl.de



Alkoholsünder sollen nicht mehr Rad fahren

Vorstoß vom münsterschen Ordnungsamt

MÜNSTER. Das münstersche Ordnungsamt geht mal wieder ungewöhnliche Wege: Es untersagt als erste Kommune in Deutschland notorischen Alkoholsündern in Zukunft das Fahrradfahren.

„Es geht uns nicht um die, die einmal mit 0,5 Promille auffällig werden“, stellt Ordnungsamts-Leiter Martin Schulze-Werner gestern fest. Zielgruppe des Verbots seien die Wiederholungstäter, die meist auch schon den Führerschein wegen Alkohol oder Drogen verloren haben. Schulze-Werner rechnet mit „ein paar Dutzend Fällen pro Jahr“, in denen das Radfahrverbot verhängt wird.

Zum ersten Mal angewendet wird es in diesem Monat bei einem Mann, der nach dem Entzug seiner Fahrerlaubnis schon mehrfach betrunken auf dem Rad erwischt wurde – beim letzten Mal mit 2,12 Promille im Blut. Den Bescheid hat das Amt schon versandt, in gut einer Woche dürfte ihm die Ordnungsverfügung ins Haus schneien.

Rechtlich sieht sich Schulze-Werner auf der sicheren Seite: „Der Fall ist gerichts-fest.“ Er hoffe sogar, dass der Betroffene gegen den Bescheid klage: „Dann haben wir einen klassischen Präzedenzfall.“ Langfristig erhofft er sich von der neuen Sanktion einen Lerneffekt aller münsterschen Radfahrer: „Wer trinken will, steigt nicht mehr aufs Rad, sondern fährt mit dem Taxi oder geht zu Fuß.“

Polizei und Ordnungsamt ist es schon lange ein Dorn im Auge, dass in Münster ungewöhnlich viele Menschen betrunken mit dem Rad unterwegs sind. Fünf der acht Radler, die in den vergangenen vier Jahren bei Unfällen star-

ben, standen unter Alkoholeinfluss. Die Behörden versuchen bislang vor allem mit verstärkten Kontrollen gegenzusteuern.

Die Polizei unterstützt den Vorstoß des Ordnungsamtes. „Wir gehen davon aus, dass diese Sanktion gerade für jüngere Menschen Signalwirkung haben kann“, sagt Udo Weiss, Münsters oberster Verkehrspolizist. Die 18- bis 30-Jährigen bilden in der Studentenstadt die größte Risikogruppe: „Gerade am Wochenende fahren viele nicht nur angetrunken, sondern völlig besoffen mit dem Rad.“

Ob andere Städte dem ungewöhnlichen Beispiel folgen, bleibt abzuwarten. In Dortmund sieht man angesichts der geringeren Zahl von Radfahrern keinen Bedarf. Laut städtischer Bußgeld-Stelle hat es hier in den vergangenen zehn Jahren nur einen Fall gegeben, in dem ein Führerschein von einem betrunkenen Radfahrer eingezogen wurde. Das passiert bei einem Wert von 1,5 Promille. Ein Fahrrad-fahr-Verbot ist aber kein Thema. Ohnehin sei schon der Führerschein-Entzug mit hohen Hürden verbunden, so ein Stadtsprecher.

Das Ordnungsamt Münster hat bereits häufiger ungewöhnliche Schritte gegen Verkehrssünder unternommen. So entzieht es seit 2010 aggressiven Gewalttätern den Führerschein, damit sie ihr Auto im Straßenverkehr nicht als Waffe missbrauchen können. 2011 wurden 165 solcher Verfahren eingeleitet. 25 davon endeten bereits mit dem Verlust der Fahrerlaubnis. Die



Geht es nach dem Ordnungsamt in Münster, müssten Radfahrer, die mehrfach unter Alkohol am Lenker erwischt werden, demnächst auch ihr Rad stehen lassen. Foto MünsterView/Tronquet

KURZ BERICHTET

Jugendliche Gruppe schlägt zu

RHEINE. Wegen gefährlicher Körperverletzung ermittelt zur Zeit die Polizei in Rheine auf Hochtouren. Bereits in der Nacht zum vergangenen Sonntag habe etwa zehnköpfige Gruppe jugendlicher eine andere Gruppe von sieben Jugendlichen zunächst beschimpft und schließlich angegriffen. Zwei Jugendliche wurden dabei erheblich im Gesicht verletzt. Einem wurde mit einem Gegenstand gegen den Kopf geschlagen. Wie die Polizei gestern mitteilte hatten die Jugendlichen erst am Dienstag Anzeige erstattet. sjt

BLICKPUNKT ZWEITER WELTKRIEG Das Münsterland diente als Abschussbasis



Der Heimatverein Darfeld hat Bilder aus dem Zweiten Weltkrieg gesammelt. Sie zeigen, wie eine Zugmaschine Tanks für die V2-Rakete durch Rosendahl-Osterwick zieht und auch, wie eine Rakete aus dem Wald bei Osterwick in den Himmel aufsteigt. Wachsoldaten verewigten das Wehrmacht-Zeichen an einem Baum, als sie im Wald nahe Darfeld Stellung bezogen hatten. Fotos Heimatverein/Bilgg

Spuren der V2-Rakete

Hitler wollte mit dem „Wunderwerk der Technik“ den Zweiten Weltkrieg gewinnen

ROSENDAHL-DARFELD. Moos wächst über die Vergangenheit. Dass sich in einem Waldstück nahe des Rosendahler Ortsteils Darfeld einst eine Raketenbasis befand, wusste Rolf van Deenen nur vom Hören und Sehen.

Der Vorsitzende des Darfelder Heimatvereins wäre wohl nie auf die Idee gekommen, hier auch nach Spuren der V2 zu suchen.

Eine mächtige Steinplatte muss einst den Waldboden überzogen haben. Nur ein Bruchstück ist noch davon erhalten. Es hebt sich eine Hand breit von der feuchten Erde ab. Grüne Flechten und Gräser bedecken fast vollständig, was von der einstigen Abschussrampe übrig ist. „Von hier aus wurde die V2-Rakete gestartet“, sagt van Deenen und wirkt dabei so, als traue er seinen eigenen Worten nicht. Doch seit ein Wissenschaftler der Uni Münster ihn jüngst auf diese Stelle aufmerksam gemacht hat, kann er sich sicher sein: Darfeld und das halbe Münsterland dienten in den letzten beiden Jahren des Zweiten Weltkrieges als Abschussbasis der V2-Rakete, jenem Wunderwerk der Technik, mit dem Hitler den Krieg gewinnen wollte



Rolf van Deenen zeigt die Stelle, von der die V2 startete.

und die gegen Ende als „Vergeltungswaffe“ eingesetzt wurde. Lokale Historiker haben hunderte Abschüsse aus der Region erfasst, die meistens zielten Richtung Belgien. Die Stellungen verteilten sich auf die Kreise Coesfeld und Steinfurt.

Eine Stellung lag kurz hinter dem Dorf Osterwick, ebenfalls Ortsteil der Gemeinde Rosendahl, nur rund 600 Meter entfernt vom Hof der Familie Pier. „Das gab ein unheimliches Feuerwerk“, erinnert sich Heinrich Pier (Foto) an den Moment, als die Rakete abhob.

Getarnte Abschussrampe

Pier war damals ein neugieriger Junge im Alter von 13 Jahren. Einmal, so erzählt er, sei er zu der unter Bäumen getarnten Abschussrampe geschlichen, um sie aus der Nähe zu bestaunen. Noch heute,

im Alter von 80 spricht er begeistert von der V2: „Das war der Anfang der Raumfahrt.“

Sein Erlebnis ist aber nur ein Teil der Geschichte. Der andere ereignete sich in 200 Kilometern Luftlinie weiter westlich. Die belgische Hafenstadt Antwerpen geriet ins Visier der Raketen aus dem Münsterland. Am 16. Dezember 1944 traf eine V2 ein vollbesetztes Kino und tötete fast 600 Menschen. Eine Tragödie für die Stadt, ein Trauma für ihre Einwohner.

Woher die todbringende



Waffe genau kam, wusste der Wahlmünsteraner Eugene Lambert bislang nicht. Er war noch ein Kind, als der Krieg Antwerpen so stark erschütterte. Bei ihm hat sich vor allem ein Raketeneinschlag in seiner Straße ins Gedächtnis gebrannt. „Von den Häusern standen nur noch die Fassaden“, sagt Lambert. Die Bilder der Getöteten gingen ihm lange Zeit nicht aus dem Kopf. Umso erstaunlicher, dass er den Großteil seines Lebens in Deutschland verbringt.

Bruch mit der Familie

Die Heirat mit einer Deutschen führte zum Bruch mit der Heimat. Sein Vater, der Deutschland nur als Zwangsarbeiter kennengelernt hatte, verstand den Sohn nicht mehr. Freunde wandten sich ab. Als Mittzwanziger verließ Lambert Belgien und siedelte nach Hessen über. In den 90ern zog er nach Münster, wo er erst jetzt von den Raketenbasen in der Umgebung erfahren hat. Damit kommen die Erinnerungen an eine längst vergangene Zeit wieder hoch. Michael Bilgg

Expedition zur Abschussstelle

„Man sollte sich nicht nur mit der V2 beschäftigen, sondern auch mit den Erfahrungen, die Menschen mit der Rakete gemacht haben“, sagt Wilhelm Bausch, Leiter des Projektes „Expedition Münsterland“ an der Uni Münster. Bausch hat nicht nur Abschussstellen aufgespürt, sondern auch Zeitzeugen ausfindig gemacht. Bei einer Veranstaltung jüngst in Rosendahl-Darfeld hat er sie mit der Bevölkerung und Studenten zusammengebracht.

ZUR SACHE

KZ-Häftlinge mussten Waffe produzieren

Arbeit unter menschenunwürdigen Bedingungen

ROSENDAHL-DARFELD. Die V2 war die erste Rakete, die in den Weltraum vorstieß. Sie erreichte eine Flughöhe von 120 Kilometern und bis zu 5500 Stundenkilometer. Vom Münsterland nach Antwerpen brauchte sie fünf Minuten.

Unter Leitung von Wernher von Braun wurde die Rakete zwischen 1937 und 1945 in

der Heeresversuchsanstalt Peenemünde auf der Insel Usedom entwickelt. „Aggregat 4“ nannten sie die Wissenschaftler. Ein Exemplar war 14 Meter hoch und wog 13,5 Tonnen. Der Treibstoff bestand aus Ethylalkohol und Sauerstoff.

„Vergeltungswaffe 2“, kurz V2, ist der Propaganda-Name,

den NS-Reichsminister Joseph Goebbels der Rakete gab und der sich im Volksmund eingebürgert hat. Die V2 kam von 1943 bis 1945 zum Einsatz, vor allem gegen London und Antwerpen.

Für die Serienproduktion mussten Häftlinge des Konzentrationslagers Mittelbau-Dora unter menschenunwür-

digen Bedingungen arbeiten. Tausende Menschen verloren durch die Rakete ihr Leben.

Der 1977 verstorbene Wernher von Braun wurde nach dem Krieg Berater des US-amerikanischen Raketenprogramms, später stieg er zum stellvertretenden Direktor der US-Raumfahrtbehörde NASA auf. bil

Böllerwerfer war bereits bekannt

MÜNSTER/OSNABRÜCK. Juri C., der geständige Böllerwerfer aus der Drittliga-Partie zwischen Preußen Münster und dem VfL Osnabrück war der Polizei bereits vor seiner Tat als auffälliger Fußballfan bekannt.

Zweimal war er Beamten bei anderen Partien schon aufgefallen. Wie ein münsterscher Polizist gestern vor dem Landgericht Osnabrück berichtete, war Juri C. zusammen mit weiteren Problemfans der Preußen an Sachbeschädigungen und Körperverletzungen beteiligt. Die Problemfans ordnete er der aufgelösten Ultragruppierung Curva Monasteria zu. Bei den Straftaten befand sich die Gruppe jeweils auf dem Heimweg einer Auswärtspartie der Preußen.

Weil er den Beamten bereits bekannt war, konnten die ihn nach der Tat so schnell ermitteln: Zeugen hatten angegeben, dass der Böllerwerfer ein Italiener gewesen sei.

Zwei Verhandlungstage sind noch angesetzt. Das Urteil wird am kommenden Mittwoch erwartet. TS/sjt

NOTIZEN

Polizei ermittelt gegen Dieseldiebe

OCHTRUP. Zwei Dieseldieben ist die Polizei in Ochtrup auf die Schliche gekommen. Wie die Beamten gestern mitteilten, wurden die beiden 24 und 29 Jahre alten Männer bereits Ende vergangener Woche festgenommen. Zwar leugnen beide die Taten, allerdings sehe die Beweislage deutlich anders aus, so die Polizei. Die Ermittlungen werden fortgesetzt. sjt

21-Jähriger verliert Kontrolle

BECKUM. Ein 21-jähriger Beckumer hat sich gestern Morgen verletzt, als er auf einer Landstraße zwischen Beckum und Hamm die Kontrolle über sein Auto verlor. Das Fahrzeug geriet zunächst nach rechts auf den Grünstreifen, beim Gegenlenken verlor der Fahrer die Kontrolle, der Wagen schleuderte quer über die Straße und landete in einem Acker. Der Mann erklärte, ihm sei zuvor schwindelig geworden. Laut Polizei war vor allem überhöhte Geschwindigkeit der Auslöser des Unfalls. sjt

Teures Werkzeug gestohlen

BEELen. Mehrere Spezialwerkzeuge im Gesamtwert von über 20 000 Euro haben Unbekannte in Beelen aus zwei Monteurwagen eines Telekommunikationsunternehmens gestohlen. In der Nacht zu gestern brachen sie die Fahrzeuge auf und entwendeten die hochwertigen Messgeräte. Die Polizei ermittelt. sjt

Einbrecher steigen bei der Polizei ein

LAER. Ausgerechnet in das Büro des Polizei-Bezirksdienstes im Laerer Rathaus sind in der Nacht zu gestern Unbekannte eingebrochen. Sie hebelten ein Fenster auf und durchsuchten dann die einzelnen Räume. In einem der Büros wurde ein Wandtresor gewaltsam entfernt und entwendet. In dem Tresor befanden sich etwas Bargeld und einige Papiere. Ein weiterer Tresor in einem anderen Raum hielt den Hebelversuchen stand. sjt